Die Opferkrankheit der Hundebesitzer*innen

von Heike Rinn

Wenn der eigene Hund nicht hört, suchen viele Menschen die Ursache im Außen. Und je größer die Probleme sind, desto verbissener sind die Anderen oder die Umstände schuld.

Es liegt an schlechten Erfahrungen, an der Rasse oder am Mix, am Züchter oder am Vermehrer, an der schlimmen Vergangenheit – sehr beliebt bei Hunden aus dem Tierschutz! - oder einfach am Gegenüber. Da ist dann schon mal der Jogger selbst schuld, wenn er bellend verfolgt wird, weil er, der Jogger, nicht stehen geblieben ist. Da ist es ja kein Wunder, dass der Hund…!

Wie man es auch dreht, die Schuld ist überall, aber keinesfalls vor der eigenen Tür! Der Hundebesitzer ist verdammt gerne im Opfermodus. Manchmal das Opfer unverständiger Nachbarn, rüpeliger Fahrradfahrer, uneinsichtiger Besitzer anderer Hunde oder deren Hund selbst, manchmal *__Liste hier beliebig erweitern__*. Und manchmal das Opfer des eigenen Hundes. Da sind wir dann wieder bei der Rasse oder den schlechten Erfahrungen. Ebenfalls beliebt sind auch die eigenen Familienangehörigen. „Mein Mann zieht nicht mit. Der übt nix, weil er den Hund eh nicht wollte. Er sagt, Erziehung ist meine Sache. Da kann das ja nichts werden!“

Sätze, die man also beim Spazierengehen (ob mit oder ohne Hund) häufig hört, während der betreffende Hund schlicht macht, was er will:

- das hat er noch NIE gemacht
- das macht er nur, weil Sie… * Liste beliebig ergänzen *
- das macht er nur, weil Ihr Hund...* Liste beliebig ergänzen *
- der will nur spielen
- der will nur mal „Hallo!“ sagen
- der hat mal schlechte Erfahrungen gemacht mit * Liste beliebig ergänzen *
- der kommt aus dem Tierschutz (das ultimative Totschlagargument)

Sätze, die man nie oder nur ganz selten und auf keinen Fall so brutal ehrlich hört, während der eigene Hund sich schlecht benimmt:

- Entschuldigung, ich hab nicht aufgepasst, ich war gerade mit meinem Handy beschäftigt
- tut mir leid, der Hund ist nicht erzogen, das ist mir zu viel Arbeit
- ich ruf den gar nicht erst, weil er sowieso kein Stück hört, da maul ich lieber Sie an
- auf andere Rücksicht zu nehmen, ist mir zu mühsam
- Ihre Befindlichkeiten sind mir vollkommen gleichgültig, ich bin Egoist
- mein Horizont reicht nur bis zu meiner eigenen Nasenspitze, weiter kann ich nicht denken

Dieser Text darf gern geteilt werden, solange er nicht geändert, gekürzt oder kopiert wird. Alle Rechte daran verbleiben bei der Autorin Heike Rinn.

Was in all diesen Fällen fehlt, ist Verantwortung zu übernehmen. Verantwortung für sich und den Hund. Und falls Sie glauben, dass ich übertreibe, dann gehen Sie doch mal in Hundeauslaufgebieten spazieren. Sie werden sich wundern, was ich alles weggelassen habe!

Aber kommen wir zum Kern der Sache: wie ist das bei Ihnen? Fühlen Sie sich bei dem ein oder anderen Gedanken ertappt? Haben Sie auch immer eine Ausrede auf Lager, wenn bei Ihrem Hund eine Baustelle aufploppt? Wenn er sich schlecht benimmt oder einfach „nur" nicht hört?

Dann dürfen Sie jetzt eine Entscheidung treffen:

Möchten Sie einen gut erzogenen Hund? Oder möchten Sie Recht haben? Wollen Sie Gestalter werden oder Opfer bleiben?

Denn wenn Sie weiter darauf bestehen, dass sich alles um Sie rum ändern muss, damit was besser wird, dann garantiere ich Ihnen, dass NICHTS vorwärts geht. Und für Ihren Hund wird halt leider auch nichts besser.

Damit sind wir an einem weiteren ganz wichtigen Punkt: ein Hund, der sich schlecht benimmt, hat Stress. Er ist absolut nicht entspannt, es geht ihm schlecht.

Und weil ich allein in diesem letzten kleinen Absatz schon vier empörte Gegenargumente aufploppen sehe, lassen Sie uns die doch mal auseinandernehmen:

- **„er hängt nur pöbelnd in der Leine, weil er mal schlechte Erfahrungen mit …** * gucken Sie bitte auf die Liste * **gemacht hat".**

Das ist leider Quatsch. Er hängt aus einem einzigen Grund pöbelnd in der Leine: weil er es kann. Ober vielmehr: weil er nichts anderes kann. Oder noch genauer: weil Sie ihm erlauben, sich so aufzuführen.

- **„er bellt nur hysterisch, weil er Angst vor großen Hunden hat und weil…** * das kennen Sie ja jetzt schon*".

Da ist leider auch Quatsch. Zu den oben genannten Argumenten kommt hier möglicherweise noch ein Wichtiges hinzu: Ihr Hund traut Ihnen nicht zu, dass Sie ihn beschützen.

- **„Mein Hund jagt nicht unkontrolliert! Der muss doch auch mal Hund sein dürfen, es sind halt Raubtiere!"** * hier bitte empörten Gesichtsausdruck einfügen *

Faktisch falsch. Wenn in einem wild lebenden Hunderudel ein Hund alleine abzwitschern würde zum Jagen, gäbe es aber mal richtig Ärger! Hund jagen nämlich nicht alleine, sie jagen im Rudel. Ein Hund, der sich absondert für Alleingänge, bringt das ganze Rudel in Gefahr. Und bekommt, wenn er zurückkommt, einen richtigen Anschiss! (Soviel auch zum Thema: „Ich muss meinen Hund immer freudig loben, wenn er zurückkommt! Auch wenn er bis dahin auf drölfzig Kommandos nicht gekommen ist und sonstwas angestellt hat!"

- **„Wenn er mit seinem schlechten Benehmen Stress hätte, dann könnte er es doch einfach lassen!"**

Dieser Text darf gern geteilt werden, solange er nicht geändert, gekürzt oder kopiert wird. Alle Rechte daran verbleiben bei der Autorin Heike Rinn.

So einfach ist das leider nicht. Um sein Verhalten zu ändern, muss Ihr Hund erstens eine oder mehrere Alternativen kennen, auf die Situation zu reagieren. Und diese Alternativen, Sie ahnen es schon, kann er nur kennen, wenn Sie sie ihm beibringen (Beibringen! Ihn nur anzuschreien hat nichts mit Beibringen zu tun!). Und zweitens muss die Alternative so gut trainiert sein, dass eine „Datenautobahn" existiert. Ein Trampelpfad reicht leider nicht.

Nachdem wir das nun geklärt haben, also nochmal die Frage: wollen Sie Recht haben? Oder wollen Sie mit Ihrem Hund weiterkommen? Wenn Sie weiterkommen wollen, gibt es zwei wichtige Regeln und eine zentrale Erkenntnis:

1. Schluss mit den Ausreden!

2. Eine klare Trainingsstrategie.

➔ **In dem Moment, in dem Sie Ihr Verhalten ändern, ändert sich alles!**

Und last but not least: suchen Sie sich professionelle Unterstützung. Ja, die ist nicht immer leicht zu finden, denn bei Hundetrainer*innen ist es genauso wie in allen anderen Berufen: es gibt echte Glücksgriffe, echte Pfeifen und jede Menge dazwischen. Aber die Suche lohnt sich, denn es geht um die Gesundheit und das Wohlbefinden Ihres Hundes!

Ein paar Punkte können aber in jedem Fall eine Hilfestellung bei der Suche sein:

- Achten Sie darauf, dass Ihnen genau zugehört wird
- Suchen Sie sich jemanden, der mit Ihnen in Ihrem Alltag arbeitet, also da, wo das Verhalten auftritt. Es hilft weder Ihnen noch Ihrem Hund, sich auf einem eingezäunten Grundstück zu benehmen, während im Alltag das Problem weiterbesteht.
- Nach zwei bis drei Einzelstunden sind **deutlich sichtbare Veränderungen** zu sehen. Sonst sind Sie auf dem falschen Weg. Oder bei dem/der falschen Trainer*in.
- Achten Sie auf Ihr Bauchgefühl! Fühlen Sie sich mit irgendeiner Maßnahme unwohl und wird diese dann nicht dezidiert und ausführlich so erklärt, dass Sie das wirklich, wirklich verstehen, dann lassen Sie die Finger davon.
- Der*die Trainer*in begegnet Ihnen nicht mit Wertschätzung und freundlicher Geduld? Er/sie macht sich über Sie lustig und macht Sie klein? Gehen Sie! Und zwar schnell! Es gibt so viele kompetente, tolle Hundetrainer*innen! Sie müssen nicht bei einem/r Idiot*in bleiben.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg dabei, zum Gestalter Ihres gemeinsamen Lebens zu werden. Es lohnt sich so sehr 😍.

Dieser Text darf gern geteilt werden, solange er nicht geändert, gekürzt oder kopiert wird. Alle Rechte daran verbleiben bei der Autorin Heike Rinn.